

## Ganerbensitz Grünenberg? – Eigentumsverhältnisse der Freiherren von Grünenberg untersucht mit Hilfe einer genealogischen Datenbank

Die Burg Grünenberg oberhalb des Dorfes Melchnau (Kanton Bern, Schweiz)<sup>1</sup> könnte ein Ganerbensitz<sup>2</sup> gewesen sein. Zwei Indizien dafür gibt es: Einerseits zeigt die bauliche Entwicklung, dass die Burg im 13. und anfangs des 14. Jahrhunderts beim Nord-Palast deutlich erweitert wird und so einer zweiten Adelsfamilie ein repräsentatives Wohnen ermöglicht haben könnte (siehe Idealrekonstruktion 14. Jahrhundert, Abb. 1)<sup>3</sup>. Andererseits erlangt die Familie der Freiherren von Grünenberg im ausgehenden Mittelalter eine beachtliche Verbreitung<sup>4</sup>. Wo sitzen all diese Adeligen mit ihren Familien? Die Frage nach den Besitzverhältnissen zur Burg Grünenberg und der Familie von Grünenberg wird zurzeit mit Hilfe einer genealogischen Datenbank untersucht<sup>5</sup>. Der Vortrag beim „Jungen Forum Burgenforschung“ des Europäischen Burgeninstituts im März 2006 sollte einerseits über den aktuellen Stand der Forschungen informieren, andererseits erhoffte sich der Vortragende kritische Hinweise und Anregungen für seine weiteren Arbeiten.

Die Freiherren von Grünenberg haben um das Jahr 1200 ihren Sitz auf der gleichnamigen Burg auf dem Schlossberg von Melchnau (Kanton Bern, Schweiz). Auf demselben Hügelzug, wenige hundert Meter neben der Grünenberg, befindet sich die Burg Langenstein. Später kommt zwischen diesen beiden eine dritte Anlage dazu, die „Schnabelburg“<sup>6</sup>.

Eine mögliche Herkunft der Grünenberg aus der Gegend von Radolfzell – nach der Mitte des 12. Jahrhunderts als Ministerialen der Kirche von Konstanz – wird vermutet, kann jedoch nicht nachgewiesen werden. Sie beerben um die Jahrhundertwende zum 13. Jahrhundert die alteingesessenen Freiherren von Langenstein, wahrscheinlich über deren Erbtochter, und erlangen so bedeutenden Besitz in der Gegend des heutigen bernischen Oberaargaus und des Luzerner Hinterlandes. Um das Jahr 1270 kommt durch Heirat, zusätzlich zum Burgenensemble von Langenstein und Grünenberg auf dem Melchnauer Schlossberg ein weiterer Sitz nördlich von Basel dazu, die heute verschwundene Wasserburg Binzen (Baden-Württemberg). Fortan treffen

wir die Freiherren von Grünenberg sowohl im schweizerischen Mittelland als auch im Südbadischen an. Von der Mitte des 11. bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts sind knapp 100 Personen mit dem Namen Grünenberg bekannt. Davon können die meisten mit einiger Sicherheit der gleichen, weitverzweigten Familie zugeordnet werden.

Die bekannten Daten und Informationen zu den Freiherren von Grünenberg werden nach und nach in einer genealogischen Datenbank gesammelt. Dieses Instrument leistet über die eigentliche Familienforschung hinaus noch etliches mehr und soll im Folgenden kurz vorgestellt werden. Die genealogische Datenbank GeneWeb ist ein Programm, das unter der „GNU Public License“ frei verfügbar ist<sup>7</sup>. Es wird vollständig in einem beliebigen Web-Browser bedient und ist dadurch sehr leicht zu erlernen: Wer sich im World Wide Web bewegen kann, kommt auch mit diesem Genealogie-Programm zurecht. GeneWeb steht in 26 Sprachen zur Verfügung und läuft unter verschiedenen Betriebssystemen. Mit wenig Webdesign-Kenntnissen ist es sehr einfach erweiterbar: Bei der genealogischen Datenbank der Freiherren von Grünenberg<sup>8</sup> wird GeneWeb – zusätzlich zur Erfassung der Personen- und Verwandtschaftsdaten – auch dazu eingesetzt, sämtliche bekannten historischen Informationen aufzunehmen und miteinander in Bezug zu bringen. Für etliche Personen sind mit der bisherigen Forschungsarbeit bereits detaillierte und vernetzte Lebensläufe entstanden. Das Programm eignet sich ebenfalls für die Internet-Publikation und Edition von Quellen von der fotografischen Abbildung über Transkription und Übersetzung bis zur Kommentierung, wobei auch hier die Quellen direkt mit den handelnden Personen und der Sekundärliteratur verlinkt werden können<sup>9</sup>.

Die folgenden Fragen sollen beleuchtet werden:

- Wer aus der Familie wohnt auf Grünenberg?
- Wer sitzt auf Langenstein?
- Wer sitzt auf der „Schnabelburg“?
- Wo leben die Geschwister und Vet-

Abb. 1. Idealrekonstruktion der Burg Grünenberg, 14. Jahrhundert, Ansicht von Norden (Daniel Gutscher, Archäologischer Dienst des Kantons Bern, 1998 [unpubliziert]).



tern aus einer spezifischen Generation?

Im 13. Jahrhundert haben wir mit Freiherr Ulrich I. von Grünenberg (erwähnt 1218, verstorben vor 1224), seinen Söhnen und Enkeln eine klare Situation (siehe Abb. 2): Der ältere Sohn Heinrich II. (vor 1224 bis etwa 1286) übernimmt Burg und Herrschaft Grünenberg, dessen Sohn Konrad (erwähnt zwischen 1272 und 1286) kommt durch seine Heirat zur bereits erwähnten Wasserburg Binzen (Baden-Württemberg), während der jüngere Sohn Ulrichs, Markwart I. (erwähnt zwischen 1224 und 1252), Burg und Herrschaft Langenstein übernimmt.

Zwei Generationen nach dem oben erwähnten Konrad betrachten wir dessen Enkel Johann II. der Grimme, der vor 1321 geboren wurde am 9. Juli 1386 in der Schlacht von Sempach gefallen ist, sowie seine Geschwister und Vettern. Hier sind die Besitzverhältnisse nicht mehr so eindeutig:

Johann II. der Grimme wächst auf Binzen auf; seine Enkelin Agnes (erwähnt von 1407 bis 1440) jedoch vererbt Burg und Herrschaft Langenstein; Johann wird aber auch als Herr von Grünenberg erwähnt<sup>10</sup>.

Zwei weitere Geschwister wählen eine geistliche Laufbahn und werden beide zu Reichsfürsten: Markwart VII. ist Abt von Einsiedeln (5. März 1364 bis 1376), Margaretha II. Äbtissin von Säckingen (vor 1355 bis 1380)<sup>11</sup>.

Bei den Vettern 1. Grades sind diese bekannt: Petermann I. (erwähnt ab

1329, stirbt 1375 oder 1376) wächst auf Grünenberg auf, kommt 1339 durch Heirat zu Burg und Herrschaft Aarwangen, wo er vermutlich überwiegend lebt, bis ihm 1367 oder 1368 das habsburgische Amt Rothenburg bei Luzern übertragen wird. Wir treffen ihn Zeit seines Lebens jedoch auch immer wieder sowohl auf Grünenberg als auch in Binzen an<sup>12</sup>.

Von den zahlreichen Vettern und Basen 3. Grades erwähnen wir hier jene mit einem bekannten Wohnsitz: Walter IV. (genannt ab 1343, stirbt 1385 oder 1390), als Nachfahre aus der Linie mit der Burg Langenstein, sitzt ab 1364 in Wolhusen (Kanton Luzern), mit dem Verzicht auf dieses ab 1370 auf der Gutenburg (Lotzwil, Kanton Bern), sein Vater ist jedoch als Mitherr zu Grünenberg erwähnt. Ein Familienzweig beginnt damit, sich mit dem Zunamen „Schnabel“ zu bezeichnen. Erster Vertreter von ihnen ist Ulrich VI. Schnabel (erwähnt ab 1336, stirbt zwischen 1350 und 1361). Vermutlich baut er die „Schnabelburg“ zwischen den Burgen Grünenberg und Langenstein – aus Mangel an Wohnraum auf den beiden benachbarten Anlagen? Wir können es nur vermuten. Zudem sitzt Markwart von Grünenberg mit dem Zunamen ab Bisegg (erwähnt 1328 bis 1335 oder 1338) auf einer kleinen Burg namens Bisegg, von der heute auf Grund des Flurnamens einzig die Lage bei Madiswil (Kanton Bern) bekannt ist<sup>13</sup>.

Auffallend ist dabei, dass aus dem Familienzweig von Markwart I., der

im 13. Jahrhundert die Langenstein übernommen hat, am Ende des 14. Jahrhunderts vermutlich kein Vertreter mehr auf Langenstein sitzt. Vielmehr schaffen sich zwei aus diesem Zweig mit der Schnabelburg und der Bisegg eigene kleine Burgen, die vielleicht auch nur feste Häuser gewesen sind (siehe Abb. 3). Walter IV., ebenfalls aus diesem Zweig der Familie, sitzt vielleicht noch auf Langenstein, ist aber zugleich auch als Mitherr von Grünenberg erwähnt. Seinen Wohnsitz verlegt er vermutlich zuerst auf die Burg Wolhusen, dann erhält er im Tausch gegen diese die Gutenburg. Damit sind sowohl die beiden angestammten Burgen Langenstein und Grünenberg als auch die Wasserburg Binzen anscheinend in der Hand von Johann II. dem Grimme und Petermann I. von Grünenberg. Es sind jedenfalls die Nachfahren dieser beiden, an welche alle drei Burgen vererbt werden.

Betrachten wir die Vertreter aus der Generation Johanns II. des Grimmen einmal umgekehrt, aus der Sicht ihrer Burgen und Wohnsitze, ergibt sich dieses Bild (siehe Tabelle 1):

*Tabelle 1. Burganlagen in der Hand der Generation Johanns II. des Grimmen von Grünenberg.*

Das Siegel \* bedeutet, dass die Burg als Erbe an die jeweilige Person gelangt ist. Wenn das Siegel † angegeben ist, so bedeutet dies, dass sich die Burganlage (oder zumindest ein Anteil bzw. Grundeigentum mit Bezug zur Anlage, wie bei Bisegg) nach dem Tode im Nachlass befunden hat.

Burganlage	Petermann I.	Johann II. der Grimme	Walter IV.	Ulrich VI. Schnabel	Markwart ab Bisegg
Grünenberg	* - †	* - †	* - †? (Wegzug 1364?)		
Langenstein		* - †	* - †? (Wegzug 1364?)		
Binzen	* - †	* - †			
Aarwangen	1339 - †				
Rothenburg	1367 - †				
Wolhusen			1364 - 1370		
Gutenburg			1370 - †		
Schnabelburg				Neubau vor 1336 - †	
Bisegg					Neubau vor 1330 - †

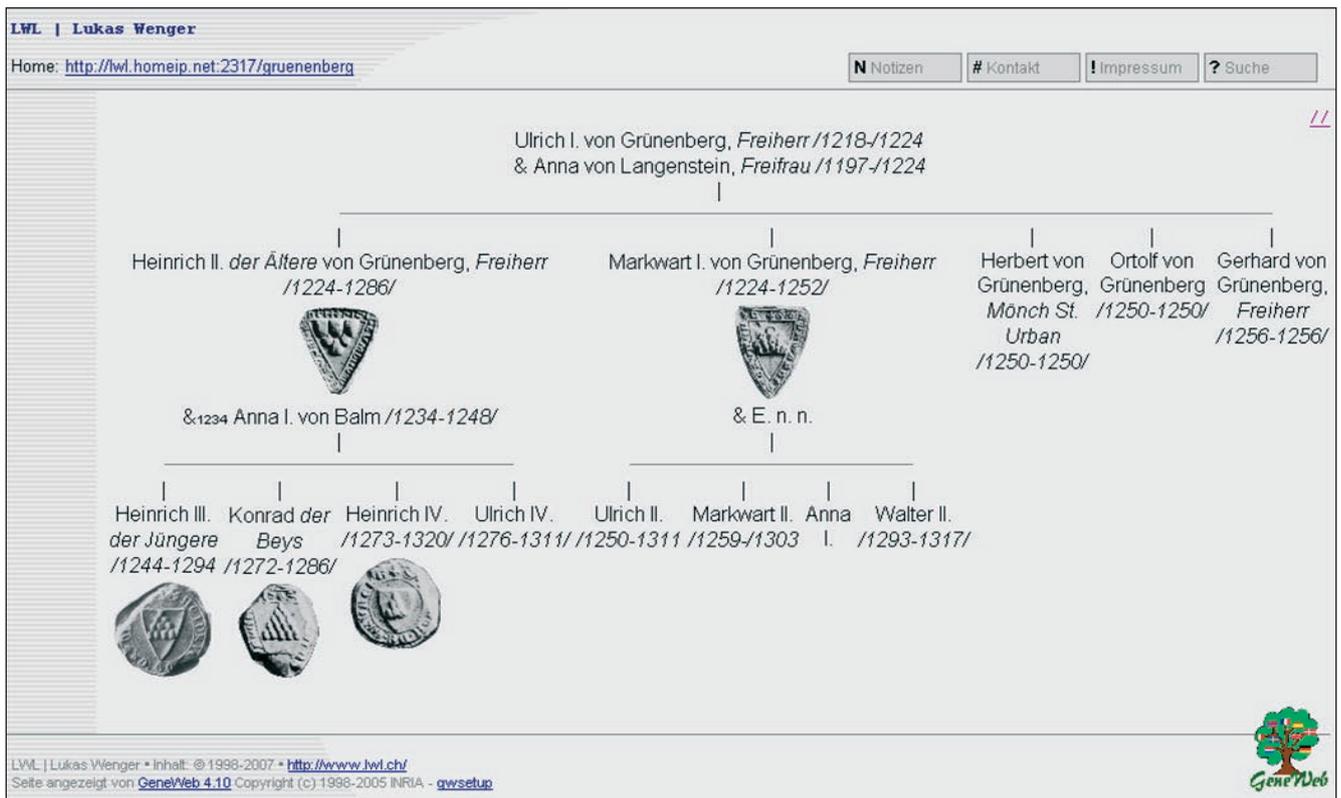


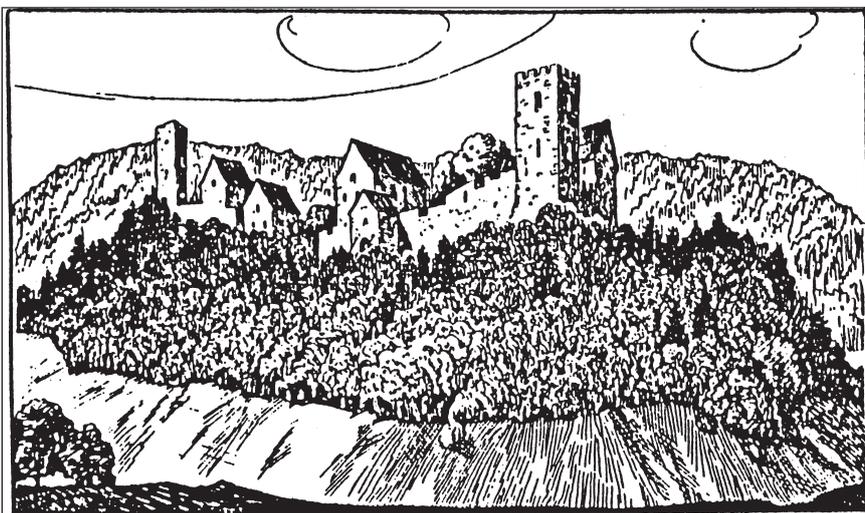
Abb. 2. Stammtafel zu Freiherr Ulrich I. von Grüenberg, seinen Söhnen und Enkeln.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Familie der Freiherren von Grüenberg in der Generation Johanns II. des Grimmen weit verzweigt ist: Die Vertreter der Familie, die eine adelig-ritterliche Laufbahn einschlagen, sitzen auf verschiedenen Burgen oder festen Häusern, die sie geerbt oder durch Heirat erhalten haben (Grüenberg, Langenstein, Binzen,

Aarwangen), zu denen sie als Lehen in der Folge von politischen Ereignissen gekommen sind (Rothenburg, Wolhusen, Gutenberg) oder die sie sich selber errichtet haben (Schnabelburg, Bisegg). Gestärkt durch die Indizien aus den Verwandtschaftsbeziehungen gelten diese Arbeitshypothesen für die weitere Forschungsarbeit:

- Grüenberg und Langenstein befinden sich zeitweise – genauso wie Binzen – im Gesamteigentum mehrerer Vertreter aus der Familie (Ganerbe),
- Grüenberg beherbergt zumindest zeitweise mehr als eine Ritterfamilie.

Abb. 3. Die Burgen Langenstein, Schnabelburg (als „Festes Haus“ ohne Turm) und Grüenberg mit dem Nord-Paläs, Zwinger und Torhaus, Turm und Süd-Paläs (von links) auf dem Schlossberg von Melchnau. Herkunft der Zeichnung unbekannt, ohne Jahr.



In der Diskussion zum Vortrag wurden wertvolle Hinweise und weiterführende Kritik geäußert. An allererster Stelle kommt die Frage nach allfälligen Ganerbenverträgen. Solche müssen für die dargestellte Konstellation auf dem Melchnauer Schlossberg für diese Zeit vorausgesetzt werden, falls dort tatsächlich gemeinschaftliches Eigentum vorhanden gewesen ist. Die dargestellten Familien- und Besitzverhältnisse alleine können nie über den Status von Indizien hinauskommen. Davon abgeleitet ergibt sich die Aufgabe, in den in Frage kommenden Archiven gezielt nach solchen Dokumenten zu suchen, die Auskunft geben über gemeinschaftlichen Besitz: Ganerben-, Burgrechts- oder Fidei-Kommis-Verträge. In Betracht zu ziehen ist dabei nicht nur der eher spärliche Nachlass aus der Familie selber, sondern sind dies auch Bestände bei den angeheira-

teten Familien. Da die Fragestellung nach einem Ganerbensitz so erst in unserer Zeit aufgekommen ist – sie konkretisiert sich mit den Ergebnissen aus der Bauforschung zur Burgruine Grünenberg –, kann es gut sein, dass entsprechendes Urkundenmaterial bisher zu wenig beachtet oder übersehen wurde.

Der Hinweis, dass eine vermutete Abstammung in der Genealogie und

insbesondere in einem Genealogieprogramm vielleicht zu leichtfertig als Gewissheit hingestellt wird, mahnt zur Vorsicht bei der weiteren Forschung: Schlussfolgerungen aus den Verwandtschaftsbeziehungen sind mit Unsicherheit behaftet. Auf Interesse stieß, dass mit der „Schnabelburg“ und mit Bisegg vor der Mitte des 14. Jahrhunderts anscheinend zwei Sitze als Neubau entstanden

sind. Dies ist ein typischer Vorgang, so wurde beim „Jungen Forum Burgenforschung“ gesagt: Die jüngeren Geschwister müssen sich ein eigenes Auskommen suchen. Kommen sie zu Geld und gesicherten Einkünften, können sie sich selber eine (kleine) Burg bauen, die dann außerhalb eines Familieneigentums wie vielleicht Langenstein, Grünenberg und Binzen zum persönlichen Besitz wird.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> In den Jahren 1992 bis 1998 erfolgten eine Sanierung und archäologische Untersuchung der Burgruine Grünenberg durch den Archäologischen Dienst des Kantons Bern und die Stiftung Burgruine Grünenberg, Melchnau. Der Vortragende Lukas Wenger war zu dieser Zeit Mitglied des Stiftungsrates und hat während seines Geschichts- und Archäologie-Studiums an der Universität Bern auch ein Grabungspraktikum auf der Burg Grünenberg absolviert.

Von Juli bis September 1949 fand eine erste archäologische Grabung auf der Burg-ruine Grünenberg statt. Dabei entdeckte man in situ einen Kapellenboden von rund 180 reliefverzierten Bodenfliesen aus der Produktion des Zisterzienserklosters St. Urban, der relativ genau ins Jahr 1270 datiert werden kann. René Wyss, Grünenberg, in: *Ur-Schweiz*, Jg. XIII, Nr. 3, 1949. Zur Datierung der Bodenfliesen: Rudolf Schnyder, Die Baukeramik und der mittelalterliche Backsteinbau des Zisterzienserklosters St. Urban, Inauguraldiss. d. phil.-hist. Fakultät der Universität Bern zur Erlangung der Doktorwürde, Bern 1958.

<sup>2</sup> Ganerbe: ein zur gesamten Hand beteiligter Miterbe, Beteiligter an einer Gemeinschaft, deren Zweck es ist, ein Familiengut ungeteilt zu erhalten.

<sup>3</sup> Daniel Gutscher, Burgenforschung und -konservierung im Kanton Bern, Vier aktuelle Beispiele: Die Burgranlage Grünenberg in Melchnau, in: „Mittelalter“, Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins, Nr. 4/1996, Basel 1996, S. 77–82; Max Jufer, Die frühesten Burgstellen im Oberaargau, in: *Jahrbuch des Oberaargaus* 1999, Langenthal 1999, S. 34–68; Daniel Gutscher, Burgenforschung im Kanton Bern – Neue Wege der Konservierung, in: *Actes du Colloque international de Gwatt (Suisse)*, in: *Château Gaillard XX, Etudes de castellologie médiévale*, Caen, 2002, S. 111–121; ders., Neue Wege der Burgen- und Denkmalpflege: Konservierung und Revitalisierung, Das Beispiel Melchnau/Grü-

nenberg BE, in: *Burgruinen – Erhaltung, Sanierung, Nutzung* (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 31), Basel 2004.

<sup>4</sup> Ein Abriss zur Geschichte der Freiherren von Grünenberg ist auf der Website des Verf. zu finden: <<http://www.lwl.ch/science/gruenenberg/>> [2007]. Zur Familiengeschichte sind vier grundlegende Autoren zu nennen: Jakob Käser, Topographische, historische und statistische Darstellung des Dorfes und Gemeindebezirkes Melchnau in seinen Beziehungen zur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Mit zwei lithographischen Erläuterungstafeln, Langenthal 1855, Kap. XIII: Die alten Tvingherrenburgen und Nachrichten von den alten Tvingherren, S. 183–194; Wolfgang Friedrich von Müllinen, Der Oberaargau, Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Bern, Deutschen Theils, H. 5, Bern 1890, Artikel zum Stichwort Grünenberg; August Plüss, Die Freiherren von Grünenberg in Kleinburgund, Inaugural-Diss. zur Erlangung der Doktorwürde eingereicht der hohen philosophischen Fakultät der Universität Bern (Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, Bd. XVI, H. 1), Bern 1900; Max Jufer, Die Freiherren von Langenstein-Grünenberg, Separatdruck aus dem *Jahrbuch des Oberaargaus* 1994, Langenthal 1994.

<sup>5</sup> Die Forschungsarbeiten des Verf. sollen die Grundlage sein für einen Beitrag, der in der geplanten Publikation des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern über Archäologie, Bauforschung und Sanierungsarbeiten auf Grünenberg die Baugeschichte mit der Familiengeschichte zu verbinden sucht.

<sup>6</sup> Das „Burgenseminar“ der Deutschen Burgenvereinigung e. V. und des Europäischen Burgeninstituts unter der Leitung von Dr. Joachim Zeune und organisiert vom Verf. hat im Jahr 2004 den Melchnauer Schlossberg und die Burgruine Grünenberg besucht. Bei dieser Gelegenheit wurden den internationalen Seminarteil-

nehmern die archäologischen Ergebnisse und die Sanierungsmaßnahmen von Fachleuten des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern vorgestellt.

<sup>7</sup> Internet: <<http://www.geneweb.org/>> [2007]. Es gibt eine große Zahl an Genealogie-Programmen, die teilweise ebenfalls kostenlos sind. Die meisten beschränken sich auf die Erfassung von Personendaten und Verwandtschaftsbeziehungen, sind also für die historische Forschung und Quellenarbeit zu wenig geeignet.

<sup>8</sup> Internet: <<http://lwl.homeip.net:2317/gruenenberg>> [2007]. Die Datenbank ist nur zeitweise oder auf Nachfrage bei <Lukas.Wenger@lwl.ch> online verfügbar, da sie auf einem privaten PC läuft.

<sup>9</sup> Beispiel: Urkunde von 1248 unter <[http://lwl.homeip.net:2317/gruenenberg?m=H;v=urkunde\\_1248-08-19](http://lwl.homeip.net:2317/gruenenberg?m=H;v=urkunde_1248-08-19)> [2007].

<sup>10</sup> Die Wohnsitze seiner beiden Brüder Berchtold I. und Junker Arnold IV. sind nicht bekannt.

<sup>11</sup> Ein Abt von Einsiedeln wird 1274 von König Rudolf I. von Habsburg erstmals mit der Reichsfürstenwürde belehnt; dieser Rang dürfte den Äbten schon vorher zugekommen sein (Lexikon des Mittelalters, Bd. III, Sp. 1744). Das Stift Säkingen wird 1307 gefürstet (Lexikon des Mittelalters, Bd. VII, Sp. 1244).

<sup>12</sup> Bei Heinrich VI. und Rudolf II. ist die Einordnung in die Familie unklar, Adelheid I. wird Nonne in Ebersecken.

<sup>13</sup> Die weiteren Vertreter dieser Generation aus dem Hause Grünenberg: Katharina heiratet Ulrich von Wieladingen; Margaretha III. heiratet Burkhard II. Münch von Landskron, der Schultheiß von Basel ist. Von drei weiteren Personen aus der Linie von Markwart I. ist nichts weiter bekannt: Johann I., Markwart V. und Clara. Jost und Heimo I. sowie eine namenlose Tochter sind nicht eindeutig zuweisbar. Johann II. der Grimme hat keine Vetter zweiten und vierten Grades mit dem Namen von Grünenberg.